

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 648

vom 07.05.2014

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Zietenstraße 19 (Hanke), 10783 Berlin-Schöneberg, Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

Inhaltsverzeichnis:

Editorial (Seite 2 -3)

A. a) Berichte, Mitteilungen (Seiten 3 - 13)

- 01) Rückkehr des Görlitzer Luther-Denkmals - deutsch-deutsche Kulturleistung 1983 [Bilder]
- 02) Wir tauchen ein in die Ukraine: Informationen für unsere Studienfahrt [Bild]
- 03) Europa in Erklärungsnot. Von Gernot Facius
- 04) ERINNERUNG ALS PRÄVENTION- türkischer Völkermord an den Armeniern.
Genozid 1915 – 99 Jahre vergangen
- 05) Sudetendeutscher Karlspreis für Milan Horáček

A. b) Nachrufe (Seiten 13 - 15)

- 01) Wir trauern um Ingrid Saenger geb. Rau [Bild]

B. Nächste Vortragsveranstaltungen (Seiten 16 - 22)

- 01) 16.05.14, AGOM, Die Ukraine. Wirtschaft und Gesellschaft. (Mit Medien).
- 02) 19.05.14, WBW, Martin Opitz (1597-1639). Dem Begründer der "Schlesischen Dichterschule" zum 375. Todestag.
- 03) 27.05.14, Frauenverband des BdV, Gesprächsrunde [Thema noch offen]
- 04) 08.05.14, URANIA Berlin, 250 Jahre - Johann Gottfried Schadow
- 05) 19.05.14, URANIA Berlin, Geheimnisvolle Orte in Mecklenburg-Vorpommern
- 06) 12.05.14, TdT, Dimensionen und Strategien des polnischen Widerstands
- 07) 20.05.14, TdT, „Erobern und Vernichten“ (1939–1945). „Slawen“ – Eine verdrängte Opfergruppe?
- 08) 14.05.14, LitHaus, Ein Buch – zwei Sprachen: Filip Florian: Alle Eulen
- 09) 15.05.14, Hugendubel Steglitz, „Mozart - Genius oder Eros“. Lesung mit Musik
- 10) 12.05.14, M.-Niemöller-Stiftung, "Was ist los in der Ukraine"?

C. Sonstige Veranstaltungen (Seiten 22 - 24)

a) im Großraum Berlin (Seiten 15 - 17)

- 01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2014
- 02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2014
- 03) bis 06.07.14, Kunstbibliothek / Geh. Staatsarchiv, Klosterstraße 36,
Sammeln, Ausstellen, Patentieren. Zu den Anfängen Preußens als Industriestaat

b) außerhalb des Großraumes Berlin (Seiten 24 - 26)

- 01) 28. - 01.06.14, Tagung, 22. Weißenhöher Himmelfahrt
- 02) 06. - 09.06.2014, Pfingsttagung des Akademischen Freundeskreises Danzig-Westpreußen
in Barendorf bei Lüneburg vom



D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

- Blick ins Netz (Seiten 26 - 30)

01) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung. 63. Jahrgang 2014, Heft 1

02) 1. BERLINER BUCHMESSE AM 10. MAI 2014. *SEITENSprünge durch Europa*

Impressum (Seite 31)

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 648 vom 07.05.2014

Editorial

Lieber Leser, kennen Sie die "Pfarrer i. E." der EKD?

Dieser "Rundbrief" geht an einen elektronischen Verteiler von rund 800 Anschriften (Konten), die sich auf mannigfaltige Weise gefunden haben. Da bleibt es auch nicht aus, dass der "Rundbrief" an Menschen und Institutionen geht, die meinen, dass sie damit nichts anfangen können, uns auffordern, die Zusendung des "Rundbriefes" einzustellen.

Seit Jahresbeginn haben uns insgesamt fünf derartige Aufforderungen erreicht. Das ist nicht "besorgniserregend". Uns hat aber stutzig gemacht, dass davon vier derartige "Wünsche" aus dem Bereich der Berliner Landeskirche, der "Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz" gekommen sind.

Da war eine Referentin für Öffentlichkeitsarbeit (sic!) aus einem Bezirk, der uns politisch seit Jahrzehnten sehr nahesteht, aber auch drei Pfarrer aus dem Kirchenkreis, mit dem ich persönlich sehr verbunden bin.

Die Gründe für die Wünsche, die Anschrift im Verteiler zu löschen, können nicht einmal vermutet werden, da die Aufforderungen kurz und knapp gehalten waren und Empathie für unseren Personenkreis und unser Thema nicht in der Absicht der Betroffenen lag: Eigene Erkundigungen ergaben, dass ein Pfarrer von den Dreien in den Ruhestand ging, und die beiden anderen "Pfarrer i. E.", d.h. "Pfarrer im Ehrenamt" sind.

Pfarrer im Ehrenamt haben wir erst durch diesen (uns nicht angenehmen) Vorgang kennengelernt. Und da uns immer interessiert, warum Mitmenschen uns auch mit Kälte begegnen können, sind wir also dem nachgegangen. Der Kern unserer Klientel kommt aus den Vertreibungsgebieten, aus Ostdeutschland, aus dem Sudetenland usw. Uns kann es also nicht gleichgültig sein, wie wir - auch in Berlin ein wesentlicher Bevölkerungsteil - von anderen Menschen, von gesellschaftlichen Gruppen, von unseren Kirchen "eingeschätzt" werden. Oft handelt es sich hier um jüngere Menschen, deren "Lebenserfahrung" erst wenige Jahrzehnte alt ist, die auch nicht wissen, dass unsere politische Gemeinde - der Bezirk Tempelhof-Schöneberg - eine Patenschaft zu den organisierten Schlesien, der "Landmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien" unterhält und ihre Arbeit begleitet. Auch unserer Kirche stünde es gut an, diese Bevölkerungsgruppe nicht auszugrenzen, denn auch in anderen Teilen Berlins usw. gibt es diese Bevölkerung, die u.a. vom Heimatverlust geprägt ist und deren Leben auch Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg politisch durch Patenschaften gestützt wird. *Pfarrer im Ehrenamt sind uns daher lieb und teuer!*



Seite 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 648 vom 07.05.2014

Wer sich näher über diese "Pfarrer i. E." informieren will, sei auf die Seiten <<http://www.pastoren-im-ehrenamt.de/html/>> des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde hingewiesen (info@pastoren-im-ehrenamt.de), wo Angaben zu diesem Personenkreis zu finden sind und auch das seit dem 10. November 2010 geltende [Pfarrdienstrecht der EKD](#) zitiert wird.

In Stichworten seien hier die wichtigsten Punkte zusammengefasst:

- Pfarrer im Ehrenamt Pastorinnen und Pastoren im Ehrenamt sind ordinierte Theologen, die nach abgeschlossenem Studium und Vikariat nicht in den hauptamtlichen Pfarrdienst übernommen wurden,
- durch die Ordination haben Pfarrer i. E. jedoch die gleichen geistlichen Rechte und Pflichten, wie die hauptberuflichen Amtsbrüder und -schwestern,
- Pfarrer i. E. bekommen für ihre Arbeit kein Gehalt, sondern höchstens eine Aufwandsentschädigung,
- manche von ihnen sind berufstätig (*die meisten Pastorinnen und Pastoren im Ehrenamt sind inzwischen beruflich tätig. Einige haben Lehrtätigkeiten an Schulen, andere über freiberufliche Tätigkeiten aus, wie Dozenten oder Coaches, wieder andere sind als Jobvermittler bei Arbeitsagenturen tätig, oder als Personalentwickler in Firmen*), andere mit Pastorinnen oder Pastoren verheiratet, wieder andere arbeitslos,
- Die Zahl der Pastorinnen und Pastoren im Ehrenamt wächst ständig, da nur noch wenige Vikarinnen und Vikare ins Hauptamt übernommen werden,
- damit nimmt ihre Bedeutung für die Verkündigung und Amtshandlung in der Kirche zu und es stellt sich zunehmend die Frage der Zusammenarbeit zwischen Pastoren im Ehrenamt und Pastoren im Hauptamt in den Kirchengemeinden.

Die Kombination von beruflicher Tätigkeit und Ehrenamt in der Kirche führt zu Erfahrungen, die äußerst wertvoll für den Betroffenen selbst wie für die Gemeindearbeit sind, in der sie wichtige Aufgabenfelder besetzen können:

- Sonntags- und Festgottesdienste
- Amtshandlungen, wie Trauungen, Beerdigungen, Taufen
- Abendmahl
- Konfirmandenunterricht
- Mitarbeit als beratendes Mitglied im Kirchenvorstand
- Mitarbeit in Ausschüssen der Gemeinde
- Religionsunterricht in Schulen
- Seelsorge und Beichte
- Teilnahme an Konventen und Fortbildungen.

zu A. a) Berichte, Mitteilungen

01) Rückkehr des Görlitzer Luther-Denkmal - deutsch-deutsche Kulturleistung 1983

Viele Jahre vor dem deutsch-deutschen Kulturabkommen vom 6. Mai 1986 - genauer vor dem 12. Juli 1966 - wurde mir aus bauhistorischen Studiengründen bekannt, dass das im Jahre 1942 von den Nationalsozialisten gestürzte und eingeschmolzene Lutherdenkmal vor der Görlitzer Lutherkirche ein Kunstwerk des berühmten Dresdener Bildhauers und Künstlers Ernst Rietschel (1904-1861) war. Es stand als einzigartiger Nachguss des berühmten Wormser Lutherdenkmals



auf seinem hohen Sockel am Lutherplatz. Zwar war Rietschel schon lange tot, als die Görlitzer Gemeinde sich für das Lutherdenkmal entschied (1899); weil aber der Dresdener Kunstakademie-Professor ein Schüler des großen preußischen Bildhauers Christian Daniel Rauch war, sollte es - so meinte ich - wiedergeschaffen werden. Er gehörte in die Kette berühmter Künstler dieser historisierenden Zeit. In der Broschüre "Geschichten der Lutherkirche und des Lutherdenkmals in Görlitz", Verfasser Siegbert Schäfer, erschienen 1914, finden wir folgende Eintragung: "Kaum erhoben sich die Mauern über dem am 10. November 1898 gelegten Grundstein zum Bau der Lutherkirche, da fassten zwei Männer ..., und ... Siegbert Schäfer, den Entschluß ..., Dr. Martin Luther vor der neuen Kirche ein Denkmal zu errichten. Am 19. August 1899 legten sie mit 30 Mark Einlage den Grundstock für einen Fonds für seine Errichtung ..." Am 21. Juni 1904 wurde es enthüllt. - Mich hatte es auf dem Schulweg immer geärgert, dass der Sockel am Dresdener Platz, so hieß auch der Lutherplatz lange Zeit, verwaist war und dass das brutale Unrecht des Abtransportes, das ich maikäfersammelnd als sechseinhalb Jähriger beobachtete, gesühnt, ja gerächt werden müsse. Ob die Lutherfigur noch existierte, ob sie tatsächlich eingeschmolzen wurde, interessierte in den Nachkriegswirren weder die Kirche noch die Stadt. In einem Hamburger Hafenbecken fanden sich nach 1945 zwar einige requirierte Bronzeglocken und -statuen, aber ob 'unser' Luther dabei sei, konnte nicht festgestellt werden. Mich bewegte es jedoch seit 1966, dass die von den Administratoren der DDR-Regierung bestrittene Einheit der Kulturnation Deutschland - in diesem Falle "Luther in Worms/Rhein und "Luther in Görlitz/Neiße" - einen Gültigkeitsbeweis bekommen müsse. Die unsichtbare Klammer oder Brücke vom Rhein bis zur Neiße sollte deutlich erkennbar sein. Insofern begann die Suche mit dem hehren Gedanken einer Wiederbeschaffung der Statue durch eine Spendenaktion. -

Aber wie sollte in der aufgewühlten Zeit des "Kalten Krieges" eine solche Idee realisiert werden? Zudem mussten die Görlitzer Kirchenleitung und die staatliche Ideologie und Leitung der DDR überzeugt werden, eine Statue Martin Luthers "aus dem Westen" von einer privaten Sponsorengruppe anzunehmen. Hunderte von "Bettel"-Briefen an Einzelpersonen und die schriftlichen Beweise für zahlreiche kirchliche und staatliche Institutionen im Osten und auch im Westen stießen auf Zweifel und Absagen, so dass ich die Bemühungen um die Wiederbeschaffung einstellen wollte. Nur der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Herbert Wehner (SPD), ein früherer Dresdener, gab eine vage Hoffnung, indem er am 7. Juli 1967 schrieb, er würde diese stillschweigende Wiederbeschaffungs-Idee für Görlitz mit Rat und Tat unterstützen, soweit er das von Bonn aus könne. Zu diesem Zeitpunkt war die staatliche Ideologie jedoch gegen den Reformator programmiert: Er sei ein Fürstenknecht gewesen. -

Berufsanfang und Ehegründung brachten mir eine gut 11-jährige Pause einer weiteren Verfolgung des Gedankens einer Wiederbeschaffung. Erst ein Artikel in der "BILD-Berlin" vom 14. Juni 1977 über den Neuguss einer vernichteten, überlebensgroßen Bronzestatue von Fridericus Rex mit dem Titel "Mit Dreispitz, Zopf und Degen: Der Alte Fritz ist wieder da!", brachte einen neuen Impuls für das Luther-Denkmal in Görlitz.

Bekannt war inzwischen, dass der Wormser und der Görlitzer Luther im Gießwerk Lauchhammer produziert worden waren. Insofern schien die Idee denkbar, dass die evangelische Kirchenleitung und der Staat DDR zum herannahenden 500. Geburtstag des Reformators am 10. November 1983 (!) ein Einlenken zeigen würden, der geschenkweisen Wiederaufstellung des Görlitzer Denkmals zuzustimmen. Während die Görlitzer Kirchenleitung entgegen zustimmender Begeisterung etlicher Gemeindemitglieder der Lutherkirche noch immer nicht mitwirken wollte - nur Gemeindepfarrer Gerhard Hübner fand im Mai 1978 unter Vorbehalt eine Neuaufstellung schön, wurde im November 1978 aber wieder zurückgepfiffen - und während noch im April 1979 auch der angefragte VEB TAKRAF Lauchhammer keine Altform der Statue aufzufinden vermochte und auch das Diakonische Werk in Stuttgart Anfang



1980 mitteilte, die zuständigen Gremien der Evangelischen Kirche der DDR hätten sich gegen die Wiederaufstellung des Luther-Denkmal in Görlitz entschieden, wurde trotzdem eine private Gruppe alter Görlitzer und ehemaliger Schüler des Gymnasiums Augustum Gorlicense gegründet, um als "Förderkreis Luther-Denkmal Görlitz" Spendengeld zu sammeln. Das war auf der Hoffnung gegründet, "man" würde doch noch einlenken. Worms sicherte zu, die Lutherstatue für Görlitz abformen zu lassen. Ein berühmtes West-Berliner Unternehmen (Noack) fand sogar in seinem Keller ein etwa 50 cm großes Modell der Görlitzer Plastik und war bereit, dieses für 80.000 DM in den Maßstab 1 : 1, also 3,40 m Größe, umzusetzen und dann für weitere 80.000 DM zu gießen. Dann sollte es der DDR angeboten werden. Es blieb aber ein großes "Wenn und Aber".

Doch alles das ließ nun - unter dem Aspekt, die DDR habe ein Staatliches Lutherkomitee unter dem Vorsitz von Erich Honecker gegründet (Freitag, den 13. Juni 1980) und die Wartburg sei laut einem Artikel der "Berliner Rundschau" vom 25.2.1980 zu Luthers 500. Geburtstag voll renoviert, und weil auch der Gemeindeälteste der Lutherkirche, Helmut Friebel, im Frühjahr 1980 mutig auf der Wiederbeschaffung der Statue beharrte - und inzwischen auch der Bischof Dr. Hajo Wollstadt und der Rat der Stadt Görlitz der Neuaufstellung zustimmten - tatsächlich hoffen, die Wiederbeschaffung könne realisiert werden. Zudem erklärte der Magdeburger Bischof Dr. Werner Krusche die Selbständigkeit der evangelischen Kirchen der DDR für die Vorbereitung der Feiern zum 500. Geburtstag Luthers so: "Es gehört aber in unseren Lernprozeß hinein, daß wir bestimmte Dinge, die wir bislang nicht für möglich gehalten haben, für möglich ansehen, und daß wir es lernen, daß beide Partner - Staat und Kirche - bei voller Wahrung ihrer Selbständigkeit und Identität an Sachfragen miteinander arbeiten können."

Das eröffnete den Weg, mit einigen beherzten ehemaligen Görlitzern im Westen eine Spendenaktion ins Leben zu rufen, um das Görlitzer Denkmal neu gießen zu lassen. Hinzu kam, dass der ehemalige Görlitzer und Bankdirektor Dietrich Eberhard Groß in Hamburg als Vorsitzender der "Vereinigung der ehemaligen Schüler des Gymnasiums Augustum Gorlicense" und die ehemaligen Görlitzer Schüler, der Berliner Brotfabrikant Eberhard Paech und der Verlagsdirektor der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Werner Hoffmann, für die Sache gewonnen werden konnten. So gründete man am 17. Juni 1981 in Hamburg-Aumühle am Rande des Evangelischen Kirchentages im Hause der ehemaligen Görlitzer Schülerin Rosemarie von Wedel und unter Gründungsmitgliedschaft der Lutheriden-Vereinigung e.V. und der Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Gymnasiums Augustum Gorlicense sowie der Privatpersonen Käthe Holzhey, Christel Keßler, Siegfried Lattka, dem ehemaligen Lutherkirchenpastor Johannes Adler, Siegfried Schulze (Sohn des langjährigen Pastors der Lutherkirche), der Stadt Bergisch-Gladbach und der Stiftung Schlesien e.V. einen 'Förderkreis für die Wiederbeschaffung des Lutherdenkmals in Görlitz'. Ein sofortiges Telefonat mit dem VEB Lauchhammer brachte die Erkenntnis, dass der Nachguss dort erfolgen könne und der Vorsitzende des Förderkreises Wolfgang Liebehenschel zur Identifizierung eines im Modellschuppen des Lauchhammerwerkes gefundenen Gipsmodells per Visum umgehend einreisen dürfe.

Die Reise erfolgte am 4. Juli 1981 und führte zu einer konstruktiven Verhandlung mit der Direktion des VEB TAKRAF Lauchhammer und zur Identifizierung der Gipsfigur Luthers, die seit Jahrzehnten - wenn auch durch sowjetische Soldaten beschädigt - dort aufbewahrt wurde. Die Frage des Werkleiters, warum die Bronzestatue ausgerechnet von diesem 'Förderverein' in der Bundesrepublik beauftragt werden solle, beantwortete ich damit, dass die unrechtmäßig konfiszierte und zu Geschossen eingeschmolzene Bronzefigur Luthers wohl vielen Sowjetsoldaten den Tod gebracht hätte und ich dies als ehemaliges Görlitzer Kind durch den Neuguss beklagen möchte. Zudem sei Luther ja ein Eislebener, Mansfelder, Eisenacher und Wittenberger Sohn! Hierauf wurde durch die Werksdirektion ein sofortiges Telefonat mit dem Vorsitzenden des Lutherkomitees veranlasst, das den unmittelbaren Bescheid brachte, "Wir

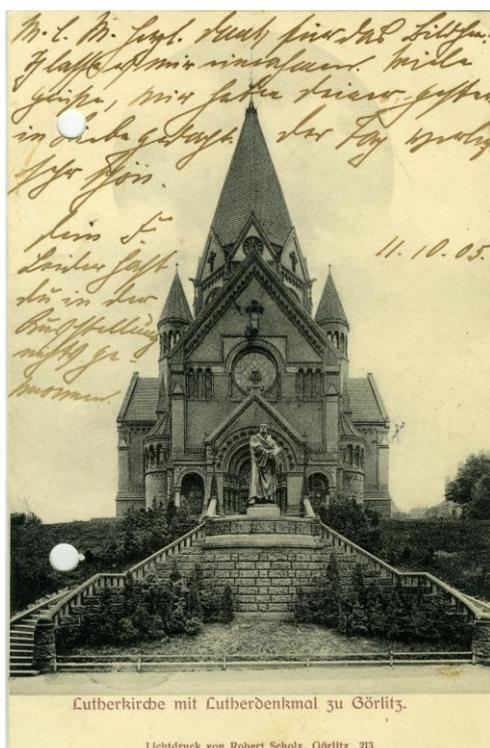


sind bereit, den Nachguß der Figur und die Restaurierung des Modells zu übernehmen, wobei ihre Finanzierung durch Verträge sichergestellt werden müsse" sowie "Die Durchführung regelt ein Vertrag mit der Kunst- und Antiquitäten GmbH der DDR." Ohne das Geld von etwa 69.000 DM schon zusammen zu haben, wurde dem Vertragsabschluss zwischen der privaten Gruppe im Westen und dem VEB TAKRAF durch den Vorsitzenden des Förderkreises zugestimmt. Mühsam wurden jetzt kleine Beträge gesammelt. Im Verlauf des darauf am 21.11.1981 bis zum 1.7.1983 beauftragten Gusses und der vereinbarten drei Werksabnahmen - eine davon im Künstleratelier des Restaurators Volker Beier - wurde die Bronzestatue termingerecht hergestellt, durch unseren Hamburger Schatzmeister in den vereinbarten Raten bezahlt und auf Kosten der Evangelischen Kirchenleitung Görlitz per LKW des VEB Waggonbau und Herrn Helmut Friebels Engagement im September 1983 auf den statisch überprüften alten Sockel gehievt. Dort stand er etwa fünf Wochen in eine schwarze Plane eingehüllt, bis am Vorabend des Reformationstages, dem 30.10.1983, anlässlich eines festlichen Aktes mit Gottesdienst, in Anwesenheit auch eines Vertreters der Katholischen Kirche, des Pfarrers der polnischen evangelischen Kirche Hirschberg / Jelenia Góra und städtischer politischer Vertreter - wie des SED-Oberbürgermeisters - die neue - 3,40 m hohe, etwa 1,5 t schwere - Bronzestatue Martin Luthers mittels etlicher Festreden und Posaunenchor Musik unter Teilnahme von etwa 2.000 Bürgern sowie Gästen feierlich enthüllt wurde. Mit dem restlichen Spendengeld konnte sogar die Orgel der Lutherkirche neu eingebaut werden.

Das schwere Kunststück einer bis dahin undenkbaren deutsch-deutschen Kooperation war vollbracht. Selbst ein bekannter Mann wie Richard von Weizsäcker hatte noch 1981 entmutigend orakelt, dass dies nichts werden würde. Die politische und religiöse Welt wurde jedoch, infolge der idealistischen Beharrlichkeit und der Erkenntnis eines geschehenen Unrechts, eines Besseren belehrt. Die Brücke der Einheit der Kulturnation wurde mit 17-jähriger Intensität erneut bewahrt. Diesem Beispiel folgten dann anderswo - wie z.B. durch Rückführung der Schinkelschen Schlossbrückenfiguren von West-Berlin nach Ost-Berlin - noch etliche andere.-

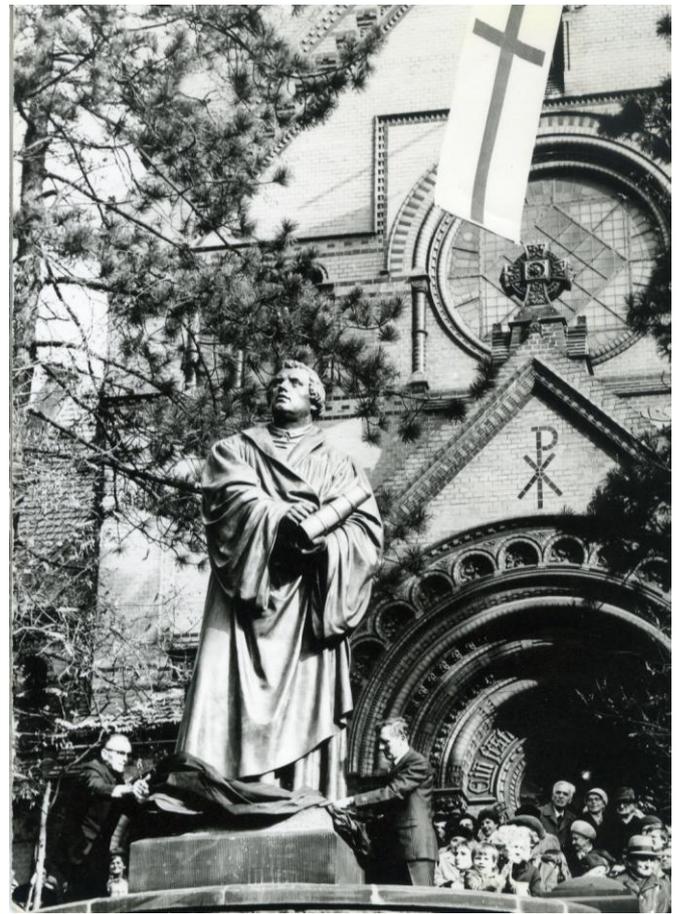
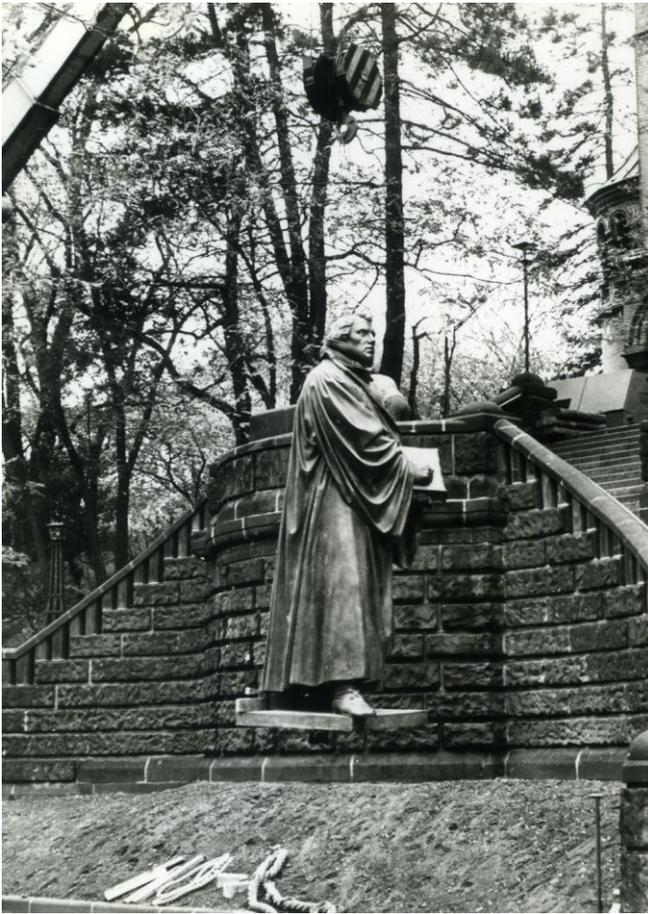
Alles das geschah ehrenamtlich.

*Wolfgang Liebehenschel, Berlin - geboren in Görlitz,
Studium ab 1955 in Darmstadt/Hessen und Berlin-West*



Bilder (3): Archiv W. Liebehenschel





Einschwenken des neuen Luther-Denkmal 1983 - Enthüllung am 30. November 1983

02) Wir tauchen ein in die Ukraine: Informationen für unsere Studienfahrt

Unser Reisetrip für die Ukraine (23. bis 30. Juni 2014) nähert sich mit großen Schritten. Es wird ernst. Wer sich jetzt über die Ukraine informieren will, kann in einem reichen Angebot im Fernsehen, in öffentlichen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, im Internet und natürlich auch auf dem Buch- und Zeitschriftenmarkt wählen.

Im "AGOMWBW-Rundbrief Nr. 647" wiesen wir auf mehrere Veranstaltungen zum Thema hin: Am Dienstag, dem **22. April 2014** mit Volodymyr Kulyk (Kiew): "Sprache und Nation - Podiumsdiskussion" im Großen Saal des Literaturhauses in der Berliner Fasanenstraße. Kulyk stellte u.a. den Gebrauch des Ukrainischen und des Russischen in der Ukraine in verschiedenen Lebensbereiche (Familie, Arbeitsplatz), Altersgruppen und Regionen dar. Die Veranstaltung war gut besucht, es waren sehr viele junge Leute anwesend (Ukrainer?) und das Publikum konnte sich am Ende auch direkt mit Fragen an den Referenten wenden. Erstaunte Ausrufe rief ein russischer Teilnehmer hervor, als er behauptete, dass er das Ukrainisch im Internet ohne Schwierigkeiten verstehen würde. Die anwesenden Ukrainer wollten ihm das wohl nicht abnehmen. Alle Ukrainer können sowohl Russisch wie auch Ukrainisch verstehen und sprechen. Bei der Frage nach Russisch als zweiter gleichberechtigter Amtssprache in der ganzen Ukraine - und nicht nur in bestimmten Regionen - wurde ein Problem gesehen: im Wettbewerb beider Sprachen würde sich letztendlich das Russische wegen seiner größeren globalen Bedeutung gegenüber dem Ukrainischen durchsetzen. Beispiel gäbe es für solche Fälle in vielen Teilen der Welt.

Am Dienstag, dem **29. April 2014**, fand in der Ausstellungshalle des Deutschen Historischen Museums eine gut besuchte Veranstaltung mit dem Thema "Brennpunkt Krim. Historische und ethnische Hintergründe eines geopolitischen Konflikts" statt. Nach einer Einführung durch Prof.



Dr. Frank Golczewski (Universität Hamburg) diskutieren Mustafa Dschemilew (Nationalversammlung der Krimtataren), Prof. Dr. em. Otto Luchterhandt (Universität Hamburg) und Prof. Dr. Frank Golczewski moderiert von Prof. Dr. Michael Stürmer (DIE WELT). Alle Teilnehmer waren sehr engagiert und traten ausnahmslos für die Ukraine ein. Mustafa Dschemilew erwies sich als großer ukrainischer Patriot, der Völkerrechtler Luchterhandt, auch Berater der Bundesregierung, wies u.a. auf den Artikel 15 der Verfassung der Russländischen Föderation hin, die die Satzung der Vereinten Nationen und gültige völkerrechtliche Verträge miteinschließt: danach hat Präsident Putin ständig die eigene Verfassung gebrochen...

Reinhard M.W. Hanke



Prof. Dr. Frank Golczewski (Historiker, Universität Hamburg), Prof. Dr. Michael Stürmer (DIE WELT), Prof. Dr. em. Otto Luchterhandt (Völkerrechtler, Universität Hamburg, Berater der Bundesregierung), Mustafa Dschemilew (Nationalversammlung der Krimtataren) und Dolmetscherin.

Aufnahme: Tilman A. Fischer

03) Europa in Erklärungsnot. Von Gernot Facius

Reden wir über Europa, die Zeit ist reif für einen nüchternen Blick zurück. Das Datum 1. Mai 2004 markierte das endgültige Verschwinden des Eisernen Vorhangs. Vor zehn Jahren wurden zusammen mit Malta und Zypern acht Staaten der ehemaligen kommunistischen Hemisphäre in die Europäische Union aufgenommen: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn. Es war die fünfte und bislang größte EU-Erweiterung. Eine „Glücksstunde“ (Helmut



Kohl). Wer wollte dem deutschen Altkanzler da widersprechen? Heimatvertriebene schon gar nicht. Für sie war Europa stets eine Chiffre für die Hoffnung, Nationalismus und Chauvinismus endgültig in die Rumpelkammer der Geschichte zu verbannen und neue „ethnische Säuberungen“ auf dem Boden des Kontinents ausschließen zu können. Teilweise ist das auch gelungen. Zumindest theoretisch bietet die Gemeinschaft der 28 einen Schutzschirm, der ihre Völker vor „dem sauren Regen der Globalisierung schützt“ (Bernd Posselt). Gescheitert sind die Versuche des ehemaligen tschechischen Präsidenten Václav Klaus, die europa- und völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete in der Grundrechtecharta der EU zu verewigen. Die neue Regierung an der Moldau hat von diesem Vorhaben Abstand genommen, das sollte man nicht geringschätzen. Der eigentliche Skandal ist damit jedoch nicht aus der Welt, der Prager Schwenk macht ihn nur etwas kleiner. Innerstaatlich werden die Dekrete nicht angetastet, sie bleiben Bestandteil der tschechischen Rechtsordnung. Trotz der Beschwörung europäischer „Werte“.

Wer sich nicht selbst betrügen will, muß die Defizite der Europäischen Union benennen. Sie zeigen sich aktuell auf andere Weise als 2004, als die EU mit dem Virus fortbestehender Unrechtsdekrete infiziert wurde. In der Politik gegenüber der Ukraine hat die Union, hat der Westen - vorsichtig ausgedrückt - dilettantisch agiert. Die westliche Politik habe offenbar den Fehler gemacht, bedauert der Schriftsteller Eugen Ruge in seinem bemerkenswerten Plädoyer für einen Ausgleich mit Rußland, vor ihrem Vorstoß, die Ukraine an die EU heranzuführen, nicht mit allen Betroffenen gesprochen, nicht alle legitimen Interessen einbezogen zu haben. Und angesichts der Zuspitzung der Lage wäre es der „größte Fehler, diesen Fehler fortzuschreiben und zu wiederholen“. In der Tat, es war viel Überdehnung der eigenen Möglichkeiten im Spiel - und auch eine kräftige Portion imperiales Wunschdenken der EU beziehungsweise der Hegemonialmacht USA. Vom Krieg der Worte und schrägen Putin-Hitler-Vergleichen, zuletzt aus dem Mund des deutschen Finanzministers Wolfgang Schäuble, hatte der russische Präsident den größten Nutzen, er konnte sich mit Zustimmungsraten brüsten, die über die 80-Prozent-Marke hinausgingen. Geschichtsblinde Westler haben zu spät bedacht, daß der ökonomisch wie politisch siechen Ukraine am besten gedient wäre mit Bindungen sowohl zur EU als auch zu Rußland. Was nicht in jedem Fall einer Schaukelpolitik gleichkommen muß. In Kiew hat man es in den vergangenen zehn Jahren versäumt, transparente staatliche Institutionen zu schaffen und kohärente Reformen durchzusetzen. Statt dessen verfestigte sich die Herrschaft von Oligarchen in Verbindung mit einer korrupten Politikerklasse. Diese Entwicklung hält an, sie ist nicht auf die Ukraine beschränkt. Auch in anderen ehemals kommunistischen Staaten haben Oligarchen gute Chancen auf politische Wahlämter. Man wird abwarten, wie das jüngste derartige Experiment ausgeht. In der Slowakei gewann der weithin unbekannte Unternehmer Andrej Kiska, der Millionen mit Verbraucherkrediten gemacht hat, als die Banken des Landes noch mit Starthilfen für Firmengründungen gezögert hatten, die Präsidentschaftswahl: ein Mann ohne klares politisches Profil. Kiska lockte offensichtlich Wähler an, die den Polit-Profis mißtrauten. „Die Wähler“, kommentierte die „Süddeutsche Zeitung“ den Sieg des Millionärs, entschieden sich für einen Saubermann. Das kann man als Naivität lesen - oder aber als Mahnung für die Politik an einer Stelle, an der man sich das leisten kann.“ Ob der Mann ohne Eigenschaften ein guter oder schlechter Präsident wird - wer könnte das schon voraussagen? Das gilt auch für den „Schokoladenkönig“ Petro Poroschenko, der neues ukrainisches Staatsoberhaupt werden möchte. Am 25. Mai. Dieser Tag wird, soviel läßt sich schon heute sagen, zu einem historischen Datum. Nicht nur für die Ukraine, dieses zerrissene Grenzland mit der galizischen Metropole Lemberg, in der sich einst die habsburgische Vielfalt von Ethnien, Sprachen und Konfessionen spiegelte. Am 25. Mai sind die Bürger der 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zur Wahl des EU-Parlaments aufgerufen. Es wird mehr



Kompetenzen haben als die derzeitige Straßburger Versammlung. Der Vertrag von Lissabon schreibt vor, daß der Kommissionspräsident unter Berücksichtigung des Wahlergebnisses zu bestimmen ist. Ob das auch so geschehen wird? In der Euro-Frage waren Vereinbarungen oft das Papier nicht wert, auf dem sie fixiert wurden. Es steht nicht gut um das Ansehen der Europäischen Union respektive ihrer Brüsseler Kommission. Man muß blind und taub sein, um nicht zu erkennen, daß Europa in Erklärungsnot ist." Dieser Satz stammt vom Spitzenkandidaten der europäischen Christlichen Demokraten und Christlich-Sozialen, Jean-Claude Juncker.

Die Demoskopie bestätigt das Urteil des ehemaligen luxemburgischen Regierungschefs. 70 Prozent der Bürger fühlten sich von der EU nicht mehr angemessen vertreten, hätten berechnete Zweifel" (Juncker). Ein offener Diskurs über Fehler der Vergangenheit und das künftige Gesicht der Union, über ein besseres Europa, wäre eine Chance, das Interesse an der Wahl zu steigern. Konkurrenz, auch der Meinungen, belebt nun mal das politische Geschäft. Aber was machen die Altparteien angesichts des Auftretens neuer Gruppierungen, die ihre Skepsis gegenüber manchem Straßburger oder Brüsseler Machtanspruch nicht verhehlen und um ein Wählerpotential werben, das bislang dem Urnengang ferngeblieben ist oder deprimiert zusehen mußte, wie seine Stimmen unter den Tisch fielen? Sie verhalten sich so, wie man es von Monopolisten kennt: Mitbewerber werden gnadenlos angeschwärzt und, ohne zu differenzieren, als lästige Splittergruppen oder gar extremistische Kräfte in die Schmutzlecke gestellt. Auf einmal rückte selbst das bisher ohne jeden Zweifel erhabene Bundesverfassungsgericht in den Fokus der Kritik, es hatte die Fünf-Prozent-Hürde für Europawahlen zu Fall gebracht. Über ein „verantwortungsloses Bundesverfassungsgericht" klagte Bernd Posselt, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland; mit einem CSU-Ticket seit zwei Jahrzehnten in Straßburg, Sprecher und Bundesvorsitzender der SL. Starker Tobak, diese Richterschelte! Wenn es um Parteipolitik und Parteiansprüche angeht, verrutschen eben schnell die Maßstäbe. Schade. Die Europawahl 2004, mitten in einer Periode der Krisen, verdiente eigentlich eine rationale, von Vorurteilen möglichst freie Betrachtung - auch aus der Perspektive der Sudetendeutschen und aller anderen Menschen, denen ihre Heimat mit Gewalt genommen wurde.

Wien, am 23. April 2014

Dieser Kommentar von Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge 4 vom 10. April 2014.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint - im Inland um € 31,-- in Deutschland und im EU-Raum um € 37,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen.

Abo bei office@sudeten.at bestellen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
*Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23*
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at



04) ERINNERUNG ALS PRÄVENTION- türkischer Völkermord an den Armeniern. Genozid 1915 – 99 Jahre vergangen

Ein ganzes Jahr lang wird man sich in Deutschland mit den Folgen des ersten Weltkriegs beschäftigen. Das ist gut so, es wird höchste Zeit. Denn zwangsläufig wird man dabei auch auf jenes Verbrechen stoßen, das im Windschatten dieses Kriegs stattfand und das aus Gründen der militärischen und der politischen Opportunität nie wirklich Eingang in das öffentliche Bewusstsein in Deutschland und Europa gefunden hat: den türkischen Völkermord an den Armenier.

Um zu begreifen, was damals am Rande der internationalen Wahrnehmung geschah, muss man sich die Denkmodelle vergegenwärtigen, die in die Katastrophe des Ersten Weltkriegs, in die schwarze Nacht des Genozids an den Armeniern und letztendlich in den Holocaust an den europäischen Juden führten. Nationalismus, Kolonialismus, ein perverser Darwinismus, der zu einer Diktatur des Proletariats verkürzte Marxismus – all das sind eben solche Denkmodelle.

Hoffen wir also, dass die neue deutsche Auseinandersetzung mit der Geschichte des ersten Weltkriegs auch dazu führt, eine neue Debatte über das Thema Völkermord anzustoßen. Wie kann es sein, dass ein Land, das selbst die Schande eines Völkermords begangen hat, so lange Jahrzehnte braucht, um einen anderen Völkermord als solchen zu benennen und eindeutig zu verurteilen? Wie kann es sein, dass Deutschland seit nunmehr 99 Jahren schweigt zum Verbrechen des Genozids von 1915? Und wenn es nicht schweigt, dann doch sich windet, sich herauszureden versucht? Dabei ist klar – und all die Gedenkartikel zum Weltkrieg, all die Gedenksendungen, all die historischen Rückblenden werden es beleuchten: Deutschland trägt Verantwortung.

Es ist ein schauriger Dreiklang: 100 Jahre erster Weltkrieg, 100 Jahre Genozid an den Armeniern, 100 Jahre Leugnungspolitik seitens der Türkei. Eine Leugnungspolitik, an der sich Deutschland lange – und anhaltend bis heute – beteiligt hat. Wir nähern uns diesem schrecklichen Datum, dem 24. April 2015, sind nur noch einen Schritt davon entfernt. Es eilt also, das Versäumnis der Anerkennung nun endlich nachzuholen. Der 24. April ist ein Wundmal, das jedem Armenier eingebrannt ist. Und das uns allen – Deutschen, Armeniern, Türken – eine besondere Verpflichtung sein sollte: Erinnerung als Prävention.

Die Würde des Menschen ist unantastbar – und das gilt über seinen Tod hinaus. Es ist das Recht der Toten, dass die Wahrheit über ihren Tod ans Licht kommt, dass sie öffentlich wird. Das ist das Mindeste, was die Nachwelt, was wir tun können. Und das heißt: 1. Die Leugnung verletzt die Würde des Menschen, und 2. Die Wahrheit öffentlich zu machen, ist eine unabdingbare Aufgabe unseres Bildungssystems.

„Wer denkt denn heute noch an die Vernichtung der Armenier?“ Dieser Satz Adolf Hitlers verweist darauf, dass nur eine rechtsverbindliche Anerkennung und Verurteilung von Völkermord potentielle Nachfolgetäter abhalten könnte. Nur wenn eindeutig klar ist, dass die Weltgemeinschaft nicht wegschaut, werden sie wissen, dass ihre Pläne in Zukunft undurchführbar werden. ►

Die Öffentlichkeit in Deutschland, in Europa und in der ganzen Welt muss die Wahrheit des Völkermords tief im Kanon ihrer historischen Erinnerungen verankern.

Armenisch-Akademischer Verein 1860 e.V.
Evangelische Kirchengemeinde Bochum-Linden

Kontakt:

Azat Ordukhanyan, 0175-9631556, vorstandaav1860@gmail.com
Pfarrer Rolf Schuld, Passschuld@aol.com

Wien/Bochum, am 23. April 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
*Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23*
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

05) Sudetendeutscher Karlspreis für Milan Horáček

Den Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen erhält dieses Jahr der aus dem Kreis Mährisch Schönberg stammende Milan Horáček, Menschenrechtler, ehemaliges Mitglied des Europäischen Parlamentes und des Deutschen Bundestages von Bündnis 90/Die Grünen. Die nach Kaiser Karl IV., zugleich deutscher und böhmischer König, benannte Auszeichnung wird am Pfingstamstag beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg durch den Sprecher der Volksgruppe, den Europaabgeordneten Bernd Posselt, überreicht und zwar „für Verdienste um eine gerechte Völkerordnung in Mitteleuropa“.

In einer Erklärung würdigte Posselt als oberster politischer Repräsentant der Sudetendeutschen den designierten Karlspreisträger: „Horáček sprengte von Jugend an alle Kategorien. Als Tscheche mit sudetendeutschen und slowakischen Wurzeln im nordmährischen Groß Ullersdorf geboren, legte er sich schon früh mit der kommunistischen Staatsgewalt an. In die Bundesrepublik Deutschland geflohen und dort als Aussiedler anerkannt, vergaß er niemals, dass Deutschland und Europa nicht am Eisernen Vorhang endeten. Der Jungstar der Frankfurter alternativen Szene war dort einer der wenigen leidenschaftlichen Antikommunisten, der Mitbegründer der Grünen gleichzeitig ein unerschrockener Verfechter der Wiedervereinigung. Als Menschenrechtler hatte er nicht die geringste Scheu, auch die Vertreibung offen als das anzusprechen, was sie ist, nämlich eine elementare Menschenrechtsverletzung.

Sein Wirken als Bundestagsabgeordneter, Aktivist, Publizist, führender Mitarbeiter der Heinrich-Böll-Stiftung und Europaparlamentarier machte diesen paneuropäischen Grünen zum Hoffnungsträger für viele geschundene Menschen, die in Gefängnissen und Gulags schmorten oder immer noch schmoren, zum engagierten Ansprechpartner für alle Entrechteten.

Überall, wo es im deutsch-tschechischen und sudetendeutsch-tschechischen Dialog Fortschritte gab oder gibt, war Milan Horáček als Vermittler und Tabubrecher, gegen nationalistische Scheuklappen kämpfend, mittendrin. In dieser Funktion und als erfreulicher



Mensch mit viel Humor und Lebensfreude wird er im komplizierten Beziehungsgeflecht der Völker und Volksgruppen im Herzen Europas mehr denn je gebraucht“.

Die feierliche Preisverleihung wird im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung des 65. Sudetendeutschen Tages am Pfingstsonntag, 7. Juni um 10.30 Uhr in Augsburg in Anwesenheit von Vertretern aus Politik und Gesellschaft stattfinden.

Wien, am 24. April 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

zu A. b) Nachrufe

1) Wir trauern um Ingrid Saenger geb. Rau

***"Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."
Hebräer 13,146***

Am 22. November 2013 war in Bad Nauheim der Bundesvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft Hartmut Saenger, geboren am 31.12.1940 im Netzekreis, verstorben. In unserem "Mitteilungsblatt Nr. 94" und im AGOMWBW-Rundbrief Nr. 640 vom 04.01.2014 haben wir darüber berichtet: Hartmut Saenger ist der Bruder unserer allbekannten Sibylle Dreher, Mitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen e.V. und stellvertretende Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Nur wenige Monate nach diesem Trauerfall ist nun seine Ehefrau Irmgard Saenger geb. Rau ihrem Ehemann zur ewigen Ruhe gefolgt. Am 29. April 2014 erreichte uns diese Nachricht ihrer Schwägerin Sibylle Dreher, der wir hiermit unser herzliches Beileid zu diesem erneuten Verlust aussprechen:

Es ist eine sehr traurige Nachricht, die Euch/Sie heute erreicht.

Ingrid Saenger, geb. Rau am 6.5.1946 ist für uns alle unfassbar am heutigen Tage 24.4.2014 verstorben.

Sie hat ihren Ehemann Hartmut Saenger nur um 5 Monate überlebt, ist aber eingeschlafen in der Gewissheit, ihn in der Ewigkeit wieder zu treffen.

Wir wussten von Ingrids Schmerzen, die trotz Behandlung nicht nachließen, aber wir ahnten nicht, dass sie unheilbar erkrankt war, als sie vor 4 Wochen in das Krankenhaus eingewiesen wurde, das sie nicht wieder verlassen konnte.

Wir kannten sie als vital, aktiv und unermüdlich tätig in ihren Ehrenämtern aber auch in der Familie. Sie freute sich an der Entwicklung ihres Enkelsohnes



Jordi Saenger, der mit seinem Vater Hendrik und Mutter Julia in Offenbach wohnt.

Nachdem Ingrid die Kondolenzbriefe für ihren Mann alle beantwortet hatte, nahm Sie wieder ihre ehrenamtlichen Aufgaben wahr und half mir z.B. bei der Durchführung einer Tagung Anfang März. Sie wirkte aktiv wie immer – sie hatte noch viel vor – fragte sich allerdings manchmal, wie sie das alles ohne Hartmut schaffen sollte.

Nun sind ihr alle Lasten genommen worden und sie ist im Beisein ihres Sohnes Hendrik eingeschlafen, der in den letzten Tagen immer bei ihr war. Ich habe sie nicht mehr besuchen können, wusste sie aber in guten Händen auf der Palliativstation des Nordwestkrankenhauses in Frankfurt/M. und vor allem in enger Betreuung durch ihre Schwester Edelgard Halaczinsky und ihres Mannes Lothar, die sich in den vergangenen Wochen intensiv um sie gekümmert haben. Dafür sage ich Ihnen herzlichen Dank.

Die Beerdigung ist geplant für den 6.5.2014, um 13 Uhr in Rosbach v.d.H. bei Friedberg (Hessen)

Diese Information wird unverbindlich von mir persönlich versendet, die ich dieses Geschehen als Tragödie für uns Hinterbliebene empfinde, aber gewiss bin, dass Ingrid im Vertrauen auf Gott diesen letzten schweren Heimgang bewältigt hat. Sie ist nun befreit von allen Schmerzen, was uns wiederum tröstet.

In diesen Tagen ist ein Glaubensbekenntnis aus Brasilien für mich eine Hilfe gewesen:

Ich glaube, obwohl alles Dich vor meinem Glauben verbirgt.

Ich glaube, obwohl alles zu sterben scheint.

Ich glaube, obwohl ich verzweifeln möchte,

denn ich habe mein Leben gegründet auf ein aufrichtiges Wort eines Freundes, auf das Wort Gottes.

Ich glaube, obwohl ich mich so allein gelassen weiß in meinem Schmerz.

Ich glaube, obwohl ich Menschen voller Hass erlebe.

Ich glaube, obwohl ich Kinder weinen sehe.

Ich glaube, weil ich mit Gewissheit weiß, dass er kommt,

um in den härtesten Stunden bei uns zu sein mit seiner Liebe und seinem Licht.

Ich glaube.

Amen.

Ingrid Saenger hat viele Ehrenämter gehabt und sehr aktiv ausgeübt. Sie war



- Vizepräsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen e.V.,
- Vorsitzende des Konvents Evangelischer Gemeinden aus Pommern e.V.,
- Bundesfrauenreferentin der Pommerschen Landsmannschaft (PLM) und Mitglied im Bundesvorstand der PLM,
- Bundeskulturreferentin der Pommerschen Landsmannschaft,
- Vorstandsmitglied in der Stiftung Versöhnungskirche im Pommernzentrum in Lübeck-Travemünde,
- Vorstandsmitglied im Beirat der Wohnungseigentümergeinschaft des Ernst-Moritz.-Arndt-Hauses im Pommernzentrum,
- Vorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft, Landesgruppe Hessen,
- Verwalterin der Eigentümergeinschaft Taunusstraße in Rosbach v.d.H..

Für die Beerdigung werde ich ein Blumengebinde mit Schleife für den Frauenverband bestellen, neben dem Kranz unserer Familie und Rotrauds Familie ...

Es grüßt Euch/Sie herzlich und sehr traurig
Sibylle Dreher
Tel. 030 – 766 782 03



Hartmut Saenger mit Ehefrau Ingrid geb. Rau. - Bild: Familienbesitz



zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
29.12.2013/Hk/Jö

393 **Freitag** 16. Mai 2014, 19.00 Uhr
Thema **Die Ukraine. Wirtschaft und Gesellschaft.** (Mit Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M.W. H a n k e , Berlin

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, X11, M48, 101 u. 188.

Mit 603.628 km² ist die Ukraine an Fläche erheblich größer als das Deutsche Reich in den Grenzen von 1914 (1910: 540.858 km²), die Einwohnerzahl von 45.706.000 hatte das Kaiserreich etwa um 1880 erreicht (1871: 41.058.792 E., 1890: 49.428.470 E., 1910: 64.925.993 E.), die Bevölkerungsdichte liegt in der Ukraine heute bei 76 E./km² (Deutsches Reich 1871: 76 E./ km², 1890: 91 E./ km², 1910:120 E./ km²), zum Vergleich die Zahlen für die heutige BR Deutschland: 357.121 km² mit 81.726.000 E., d.h. 229 E./km². Das Bruttonationaleinkommen (2011) liegt in der Ukraine bei 3.120 US-\$, in der BRD bei 43.980 US-\$. Die Arbeitslosigkeit lag in der Ukraine (2011) bei 8,6 %, in der BRD bei 7,1 %. - Diese Zahlen sind für uns nicht aussagekräftig genug, zumal jeweils starke regionale Unterschiede bestehen. Es ist daher für unser Ziel, einen ersten Überblick über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Struktur und Entwicklung unseres Studienreisezieles im Jahre 2014 zu erhalten unerlässlich, tiefer in die historische und regionale Entwicklung, die Probleme von Abhängigkeiten zwischen Russland und EU einzudringen - Fragen, die uns fast täglich seit Monaten in den Medien dargeboten werden.

Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Reinickendorf. Seit 1977 Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 – 2009). seit 2003. Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied. des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982 bis 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter. Lebt jetzt im „Ruhestand“ in Berlin.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr
Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigung möglich



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin

Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077

westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin

IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01

BIC PBNKDEFF

20. Januar 2014 Hk

257 Montag 19. Mai 2014, 18.30 Uhr
Thema **Martin Opitz, 1597 Bunzlau - 1639 Danzig.** Dem Begründer der
"Schlesischen Dichterschule" zum 375. Todestag. (Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M.W. H a n k e , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Martin Opitz wurde am 23. Dezember 1597 in Bunzlau als Kind lutherischer Eltern geboren. Sein Vater war Fleischer, die Mutter starb bald nach der Geburt ihres Sohnes. Der Vater heiratete dann noch dreimal, Martin bekam dadurch noch drei Geschwister. Das Kulturleben in Bunzlau hatte damals einen hohen Stand. Aber 1614 kam Martin Opitz nach Breslau an die angesehene evangelische Maria-Magdalenen-Schule, denn bereits in Bunzlau war seine vorzügliche Begabung erkannt worden. Schlesien gilt als an Dichtern und Schriftstellern reiches Land. Martin Opitz leistete seinen Beitrag zu dem guten Ruf des Landes: er steht am Beginn der deutschsprachigen Lyrik der Neuzeit. Mit 19 Jahren schrieb er - in Latein, um Gehör zu finden - eine theoretische Abhandlung gegen die Verachtung der deutschen Sprache. Mit seinem 1654 erschienenen "Buch von der Deutschen Poeterey" verhalf er der Volkssprache in der Dichtung zum Durchbruch. Seine "Trostgedichte in Widerwertigkeit deß Kriegs" zeigte seine persönliche Erschütterung in Versen auf, die gut 300 Jahre später fast wörtlich Szenen von Flucht und Vertreibung wiedergeben könnten.

Der Vortrag zeichnet Leben und Werk des großen Schlesiers nach.

Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Seit 1977 zahlreiche Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Studium der Geographie usw. in Hamburg und Berlin. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Erdkunde gegr. 1828 und von 1972 - 1983 Schriftleiter von deren Zeitschrift "Die Erde" mit Prof. Dr. Frido Bader. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Geographischen Hochschulen und Lehrbeauftragter. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 - 2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982 - 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter. Lebt jetzt im „Ruhestand“ in Berlin.

Hk

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 35,- usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 15,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



03) Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen

Dienstag, 27. Mai 2014, 14.30 Uhr:

Das Thema der Veranstaltung ist noch offen!

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt (Leitung: Frau Dr. Kiesewetter-Giese, (Ruf: 030-229 95 75).

Weiterer Termin: 24.06.2014

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

04) 250 Jahre - Johann Gottfried Schadow

- Dr. Claudia Czok, Kuratorin, Vorstand Schadow Gesellschaft Berlin e.V.

Donnerstag, 08.05.2014, 17.30 Uhr

Johann Gottfried Schadow (1764–1850) hat die Vorstellung vom deutschen Frühklassizismus in der bildenden Kunst entscheidend geprägt. Durch das Grabmal des Grafen von der Mark und die Prinzessinnengruppe, durch die Quadriga auf dem Brandenburger Tor und sein Künstlerhaus in der Berliner Schadowstraße ist der Bildhauer bis heute bekannt. Doch hatte Schadow weit mehr zu bieten: Er war als Zeichner, Graphiker und Kunstschriftsteller tätig, arbeitete als Akademiedirektor und unterhielt im Schachclub, im Verein Berliner Künstler oder bei den Freimaurern zahlreiche gesellschaftliche Verbindungen. Die im Berliner Stadtmuseum veranstaltete Ausstellung „Unser Schadow – Gratulation zum 250. Geburtstag“ (bis 29.06.2014) bietet der Kuratorin Dr. Claudia Czok den Anlass, Schadows Biographie und sein vielgestaltiges Werk neu zu betrachten.

Eintritt

Normalpreis: 7,00 €, ermäßigt: 6,00 €, Urania-Mitglieder: 3,50 €

05) Geheimnisvolle Orte in Mecklenburg-Vorpommern

- Claus-Dieter Steyer, Redakteur bei "Der Tagesspiegel", Autor des gleichnamigen Buches

Montag, 19.05.2014, 17.30 Uhr

Mecklenburg-Vorpommern ist nicht nur besonders reizvoll, sondern auch aufregend geheimnisvoll! Claus-Dieter Steyer nimmt Sie mit auf eine spannende Entdeckungsreise zu



verborgenen und vergessenen Abenteuerorten, die kein Touristenführer kennt: Reste eines riesigen Spionagetunnels, ein Geisterbahnhof, eine gesperrte Insel, eine geheim gehaltene Bibliothek und ein „geschleiftes“ Dorf. Erfahren Sie mehr über die von ihm entdeckten 27 verborgenen und skurrilen Schauplätze und besuchen Sie mit ihm die idealen Orte für Tierfreunde und Bernsteinjäger.

Eintritt

Normalpreis: 7,00 €, ermäßigt: 6,00 €, Urania-Mitglieder: 3,50 €

Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

06) Dimensionen und Strategien des polnischen Widerstands

Montag, 12. Mai 2014, 19:00 Uhr

Vortrag: Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Warschau/Jena

Moderation: Dr. Beate Kosmala, Berlin

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Im Rahmen der Vortragsreihe [Krieg – Besatzung – Erinnerung. Polen und der Zweite Weltkrieg](#)

(Gemeinsam mit dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften)

Mit dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Am 17. September marschierten Einheiten der Roten Armee in Ost-polen ein. Bis zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 stand Polen sowohl unter deutscher als auch unter sowjetischer Gewaltherrschaft.

Nach der Besetzung des Landes führte die polnische Exilregierung den Kampf gegen das „Dritte Reich“ weiter und organisierte den Widerstand. Im „Generalgouvernement“ entstand ein polnischer Untergrundstaat mit der „Heimatarmee“. Andererseits kämpften polnische Truppen und kommunistische Verbände auf Seiten der Sowjetunion. Die NS-Besatzungsherrschaft gipfelte in der Niederschlagung des Warschauer Aufstands der „Heimatarmee“ 1944. Dem war die Niederwerfung des jüdischen Aufstands im Warschauer Ghetto 1943 vorausgegangen. In seinem Vortrag lotet Włodzimierz Borodziej die Dimensionen und Strategien des polnischen Widerstands gegen die deutsche Besatzungsherrschaft aus und zeichnet das Spektrum der zivilen wie militärischen Untergrundorganisationen und konspirativen Netze sowie ihrer Aktivitäten nach. Abschließend geht er auf die heutigen Deutungen dieses Schlüsselkapitels der polnischen Geschichte ein.



Włodzimierz Borodziej, 1956 geboren, ist Professor am Historischen Institut der Universität Warschau, Co-Direktor des Imre-Kertész-Kollegs Jena „Europas Osten im 20. Jahrhundert“ und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des entstehenden Hauses der Europäischen Geschichte in Brüssel. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt, darunter *Terror und Politik. Die deutsche Polizei und die polnische Widerstands-bewegung im Generalgouvernement 1939–1944* (1999), *Der Warschauer Aufstand 1944* (2001) und *Geschichte Polens im 20. Jahrhundert* (2010). Außerdem ist er Chefherausgeber der Reihe *Polskie Dokumenty Dyplomatyczne* (bis 2014 20 Bände, hg. vom Polski Instytut Spraw Międzynarodowych). Borodziej wurde 2006 mit dem Herder-Preis der Alfred-Toepfer-Stiftung und 2010 mit dem Carl-von-Ossietzky-Preis ausgezeichnet.

Beate Kosmala, 1949 geboren, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte Stille Helden in der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Sie forscht und publiziert über den Widerstand gegen die Judenverfolgung. Zu ihren Veröffentlichungen gehört der gemeinsam mit Jerzy Kochanowski herausgegebene Band *Deutschland, Polen und der Zweite Weltkrieg* (2009, 2. erw. Aufl. 2013), der auch in polnischer Sprache vorliegt.

**07) „Erobern und Vernichten“ (1939–1945).
„Slawen“ – Eine verdrängte Opfergruppe?**

Dienstag, 20. Mai 2014, 19:00 Uhr

Begrüßung

Prof. Dr. Andreas Nachama

Auftaktreferat

Dr. Peter Jahn

Podium

Ekaterina Makhotina, Prof. Dr. Reinhard Rürup, Prof. Dr. Robert Traba, Dr. Jürgen Zarusky, Dr. Peter Jahn

Moderation

Prof. Dr. Andreas Nachama

Anmeldung

Bitte melden Sie sich bis zum 18. Mai 2014 für die Podiumsdiskussion bevorzugt per E-Mail (staendige-konferenz@orte-der-erinnerung.de) oder per Fax (030 254509-99) an. Die Platzzahl ist begrenzt.

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Eine Veranstaltung der Ständigen Konferenz der Leiter der NS-Gedenkorte im Berliner Raum)



Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23, D – 10719 Berlin

literaturhaus@literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus.net

Ruf: 030-88 72 86 – 0

08) Ein Buch – zwei Sprachen: Filip Florian: Alle Eulen

Mittwoch, 14.05.2014, 20.00 Uhr , Großer Saal

Zusammen mit dem Rumänischen Kulturinstitut Berlin stellen wir im Laufe dieses Jahres sechs rumänische Schriftsteller und Schriftstellerinnen vor, die in den letzten beiden Jahren Bücher veröffentlicht haben, denen wir eine Veröffentlichung in deutscher Sprache wünschen.

Ein Buch - zwei Sprachen 3

Filip Florians Buch »Alle Eulen« ist der Roman einer eigentümlichen Freundschaft, die jenseits aller üblichen Muster einen Lausbuben aus einem Gebirgsstädtchen mit einem achtundvierzig Jahre älteren Mann verbindet. Ihre Beziehung ist nicht im entferntesten eine zwischen Meister und Schüler, sondern steht im Zeichen absoluter Freiheit, des Zaubers der Wälder und stürmischen Gebirgskämme, der unendlichen Gespräche, des heilsamen Lachens, einstiger und jüngster Ereignisse, der Bücher und der Musik aus den Lautsprechern eines Plattenspielers. Und er ist ein zeitgeschichtlich grundierter (zweifacher) Familienroman ebenso, wie er ein Bildungsroman ist.

Filip Florian, 1968 geboren, hat als Journalist für Radio Freies Europa und die Deutsche Welle gearbeitet, die Romane »Kleine Finger« (dt. 2008), »Zilele regelui« (Die Tage des Königs) 2008, und »Toate bufnițele« (Alle Eulen) 2013 veröffentlicht. Seit 1999 lebt er als freier Schriftsteller in Bukarest. Zusammen mit seinem Übersetzer Georg Aeschtl stellt Filip Florian seinen Roman vor.

Zusammen mit dem Rumänischen Kulturinstitut Berlin (ICR)

Eintritt: 5,- / 3,- €

Reservierung notwendig

HUGENDUBEL Steglitz

Veranstaltungsort: Buchhandlung Hugendubel, Steglitz

Schloßstraße 109-110a, 12163 Berlin

09) Eva Gesine Baur: „Mozart - Genius oder Eros“. Lesung mit Musik Donnerstag, 15. Mai 2014, 20.15 Uhr

Berlin Steglitz



Eva Gesine Baur



MOZART

Genius und Eros
Eine Biographie

C.H.Beck

Eine Bemerkung des Dirigenten Richard Strauss brachte die Autorin auf den Vergleich Mozarts mit dem Gott Eros. Eros ist nicht der von allen Geliebte, sondern der große Liebende.
496 Seiten, 24,95 E, Beck

Eintritt: 7,- €

10) Vortrag "Was ist los in der Ukraine"?

Montag, dem 12. Mai 2014, 19.00 Uhr

Im Rahmen der Vorstandssitzung der Martin-Niemöller-Stiftung e.V. wird in das Martin-Niemöller-Haus, Pacelliallee 61, 14195 Berlin-Dahlem, eingeladen.

"Was ist los in der Ukraine?"

Referent: Prof. Dr. Guido Hausmann (1960), Osteuropahistoriker und Slawist, Dublin / Irland.

zu C. Sonstige Veranstaltungen

a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten.

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 32 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!
Konto der Lm Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin**



Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2014 (Änderungen vorbehalten):

TF 14-01	03.05.14	Lychen, Feldberger Seenlandschaft (Carwitz, Fallada-Museum), Burg Stargard	€ 45
TF 14-02	14.06.14	Bad Dürrenberg, Sangerhausen (Rosarium)	€ 50
TF 14-03	26.07.14	Stettin - Deutsche Kriegsgräberstätte in Neumark	€ 50
TF 14-04	23.08.14	Doberlug (Landesausstellung) (DB) TN-Gebühr € 10 + Fg.	
TF 14-05	20.09.14	Querfurt, Bad Lauchstädt	€ 50
TF 14-06	18.10.14	Cottbus - Schloss Branitz - Peitz	€ 45
TF 14-07	15.11.14	In die Altmark nach Salzwedel	€ 50
TF 14-08	06.12.14	Görlitz (Schlesischer Weihnachtsmarkt, Schles. Museum) (DB)	€ 25

Gäste zahlen jeweils € 5,00 mehr als die Mitglieder. Eintritte sind im Preis nicht enthalten. Zu den einzelnen Fahrten erscheint ein ausführliches Programm.

**02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:
Wanderungen / Friedhofsführungen**

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer):

24.05.2014 Schwedt-Criewen,
Wanderleiterin Frau Angelika Hanske

Stadtrundgang in Schwedt mit Besichtigung der Mikwe (jüd. Ritualbad) mit Tempeldienerhaus im ehemaligen jüdischen Zentrum, nach dem Mittagessen Fahrt mit Bus nach Criewen, Rundgang im Park mit Besuch der Ausstellung zum Nationalparkzentrum Unteres Odertal, im Schloß ist das deutsch-polnische Umwelt- und Begegnungszentrum untergebracht, Fahrt mit Bus nach Angermünde, Fahrt mit Bahn nach Berlin zurück.

05.07.2014 Joachimsthal-Werbellinsee
Wanderleiterin Frau Angelika Hanske

Rundgang in Joachimsthal (Schinkelkirche), Besuch Aussichtsturm Biorama, Kaiserbahnhof, Mittagspause; anschl. Fahrt auf dem Werbellinsee nach Altenhof, kl. Wanderung entlang des Sees und Kaffeetrinken; mit Bus nach Eberswalde und Bahn nach Berlin zurück.

03) Klosterstraße 36

Sammeln, Ausstellen, Patentieren.

Zu den Anfängen Preußens als Industriestaat.

Gemeinsame Ausstellung der Kunstbibliothek und des Geheimen Staatsarchivs PK

Nähere Informationen: <http://www.gsta.spk-berlin.de/uploads/aktuelles/klosterstrasse.pdf>

Anmeldung: 030-266 44-1301, gsta.pk@gsta.spk-berlin.de

Ausstellungstermin und -ort: 11. April bis 6. Juli 2014

Kunstbibliothek - Staatliche Museen zu Berlin

Matthäikirchplatz / Kulturforum Berlin, Matthäikirchplatz / Kulturforum

Berlin-Tiergarten



Öffnungszeiten und Preise:

Di-Fr 10-18 Uhr, Sb-So 11-18 Uhr

6 €, ermäßigt 3 €

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei

Vereinbarung von Führungen über:

Ruf: 030-266 442 241

[<gsta.pk@gsta.spk-berlin.de>](mailto:gsta.pk@gsta.spk-berlin.de)

www.gsta.spk-berlin.de

Katalog:

Der Katalog der Ausstellung umfasst 216 Seiten mit 117 meist mehrfarbigen Abbildungen.

"Seit Beginn des 18. Jahrhunderts wurden mehr und mehr Kategorien einer zunehmenden ökonomischen Vernunft zur Grundlage staatlicher Administration. In deutlicher Umkehr der bisherigen Prämissen galt es, Erträge und Gewinne zu steigern. Der grundlegende Wandel der wirtschaftlichen Mentalität ging mit der Herausbildung des modernen Staates und einer Volkswirtschaft einher. Ihren ungekannten Systemzusammenhängen sollte das neue Fach der Nationalökonomie Rechnung tragen: von entscheidendem Einfluss war hier nicht zuletzt das Werk von Adam Smith.

In Preußen übte Smith großen Einfluss auf die Beamtenschaft aus; bewusst hatte sie sich gegen Napoleon und für Adam Smith entschieden. "Sie nahm die Herausforderung zur industriellen Revolution an, um eine 'Französische Revolution' zu vermeiden, deren Ziele gleichwohl zu erreichen" [Reinhard Koselleck]. Nach dem Eintritt Christian Peter Wilhelm Beuths in die preußische Gewerbeverwaltung wurde dieses Ziel mit schlüssigen organisatorischen und administrativen Mitteln angestrebt, und durch systematischen Wissenstransfer eröffnete sich Preußen ein schließlich selbständiger Weg als Industriestaat.

Der einmal eingeleitete Prozess der Technisierung, Mechanisierung und Industrialisierung beschleunigte sich aufgrund vielfacher Wechselwirkungen und Rückkopplungsprozesse selbst und war nicht mehr aufzuhalten. Zum Patent ausgereifte Manifestationen technischer Intelligenz deckten die ganze Bandbreite gewerblich verwertbare Gegenstände und Verfahren ab. Zugleich setzte sich ein wirtschafts- und nutzungsorientiertes sowie anwendungsbezogenes technisches Denken durch; die Anwendbarkeit neuer Technologien auch als Kriegstechnologie war vor diesem Hintergrund pragmatische Konsequenz."

b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:

01) 22. Weißenhöher Himmelfahrt, 28. Mai bis 01. Juni 2014

Gesamtleitung: Dr. Dietrich Hanspach und Reinhard Kißro, beide Ortrand

Mittwoch, 28. Mai 2014:

Private Anreise zur Pension "Anna Charlotte" in Weißenhöhe, Kreis
Wirsitz

21.00 Uhr Begrüßung der Teilnehmer und Gespräche zum Kennenlernen
(Jubiläen im Untersuchungsgebiet)



Seite 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 648 vom 07.05.2014

Donnerstag, 29. Mai 2014:

07.30 Uhr Frühstück

08.30 Uhr PKW-Abfahrt zu den Entdeckungen diesseits und jenseits der Netze: Wirsitz, Lindenwerder, Helldorf, Weißenhöhe u.a.

15.30 Uhr Geburtstags-Kaffee-Zeit in der Pension

15.30 Uhr Abendbrot

19.15 Uhr PKW-Abfahrt nach Schneidemühl

20.00 Uhr Abendvortrag im Kreismuseum Schneidemühl

- Gedenken an Frau Dr. Sieglind Kramer (1914-1965)

Dr. Jaroslaw Rola: "Neue archäologische Forschungen im Netzegebiet"

Freitag, 30. Mai 2014:

07.30 Uhr Frühstück

08.30 Uhr PKW-Abfahrt zur landeskundlichen Ganztagesexkursion südlich der Netze: Stadt Czarnikau, Försterei Krutsch (Sagen/Bzowo), Lubasch, Schloss Goray

19.00 Uhr Abendbrot

Sonnabend, 31. Mai 2014:

07.30 Uhr Frühstück

09.00 Uhr PKW-Abfahrt zum Ganztages-Ausflug: Stadt Nakel und Umgebung / Bromberger Kanal u.a.

20.00 Uhr Bier-Friseur-Grill-Lieder-Abend am Lagerfeuer

Sonntag, 01. Juni 2014:

07.30 Uhr Gemeinsames Aufbruchsfrühstück

08.30 Uhr Rückreisebeginn

Änderungen vorbehalten!

Bitte, vorab in ausreichender Menge polnische Währung (Złoty) einwechseln. Die Teilnahme an den Einzelveranstaltungen ist wie immer freigestellt. Exkursions-Verpflegung aus dem eigenen Rucksack; festes Schuhwerk ist an allen Tagen erforderlich. Es wird ein Organisations-Beitrag von 15 EURO / Person erbeten.

Bitte, Taschenlampe mitbringen.

Anmeldung bis zum 26. Mai 2014 bei:

REISEAGENTUR S. SEELERT, Lange Wand 30A in 27211 Bassum, Ruf: 04241-7751 oder direkt 0048 672 87 52 99 und bei Reinhard Kißro, Große Lamprichte 11, 01990 Ortrand, Ruf: 03755-504 40.

Die Veranstalter übernehmen keinerlei Haftung für Schäden, welche bei der An- und Abreise bzw. während des Zeitraumes der 22. Weißenhöher Himmelfahrt entstehen sollten.



02) Deutsche und Polen - Nachbarn in Europa.

Krieg in Westpreußen - Ursachen, Folgen, Bewältigung
Pfungsttagung des Akademischen Freundeskreises Danzig-Westpreußen e.V.
in Barendorf bei Lüneburg vom 6. - 9. Juni 2014

mit Vorträgen von
Günter Hagenau, Gisela Brauer, Arkadiusz Welniak u.a.

Außerdem
Westpreußen-Quiz, Lesung, Projektberichte, Gruppenarbeit, Exkursion,
Diskussionen, Grillabend.

Für die Tagung hat das BMI eine finanzielle Förderung in Aussicht gestellt.

Programm und Anmeldung:

Akademischer Freundeskreis Danzig-Westpreußen e.V.
Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck
Ruf: 02506-30 57 50, Fax: 02506-30 57 67
<landsmannschaft-westpreussen@t-online.de>

**zu D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“**

01) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung. Neue Folge der Zeitschrift für Ostforschung. 63. Jahrgang 2014, Heft 1. Marburg / Lahn: Herder.

Aufsätze:

Tönsmeier, Tatjana: Einleitung: Grenzen und Räume - Neue Forschungen und Forschungsimpulse. Seiten 1-3.

Schenk, Frithjof Benjamin: „Hier eröffnete sich vor unseren Augen ein neues, schillerndes, von uns noch nirgendwo gesehenes Bild...“. Die gedankliche Neuvermessung des Zarenreiches im Eisenbahnzeitalter. Seiten 4-23.

Tönsmeier, Tatjana: Raumordnung, Raumerschließung und Besatzungsalltag im Zweiten Weltkrieg – Plädoyer für eine erweiterte Besatzungsgeschichte. Seiten 24-38.

Kraft, Claudia: Große Erzählungen oder dichte Beschreibungen: Vertreibungstopografien in der europäischen Geschichte. Seiten 39-54.

Dahlmann, Dittmar: Die Weite Sibiriens und des Ozeans in Berichten und Aufzeichnungen von Forschungsreisenden von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Seiten 55-73.



Haslinger, Peter: Der spatial turn und die Geschichtsschreibung zu Ostmitteleuropa in Deutschland. Seiten 74-95.

Schild, Fabian; Theis, Jana-Marie: Schriftenverzeichnis Hans Lemberg 1985-2011. Seiten 96-103.

Besprechungen und Anzeigen:

Zenon Palat: Architektura i polityka. Gloryfikacja Prus i niemieckiej misji cywilizacyjnej w Poznaniu na początku XX wieku. [Architektur und Politik. Die Verherrlichung Preußens und der deutschen zivilisatorischen Mission in Posen zu Beginn des 20. Jahrhunderts.].
(Christoph Schutte).

Ulrich Kronauer: Aufklärer im Baltikum. Europäischer Kontext und regionale Besonderheiten.
(Otto-Heinrich Elias).

Jerzy Kołacki: Bolesne punkty historii. Wypędzenia i wypędzeni w polskim piśmieniu nictwie naukowym w latach 1945-2005. [Schmerzliche Punkte der Geschichte. Vertreibung und Vertriebene im wissenschaftlichen Schrifttum in Polen 1945-2005.]. (Katarzyna Woniak).

Joanna Rostek, Dirk Uffelmann: Contemporary Polish Migrant Culture and Literature in Germany, Ireland, and the UK. (Kinga Kuligowska).

Ion Lihaciu: Czernowitz 1848-1918. Das kulturelle Leben einer Provinzmetropole.
(Jan Surman).

Mateusz J. Hartwich: Das schlesische Riesengebirge. Die Polonisierung einer Landschaft nach 1945. (Andrew Demshuk).

Harald Zimmermann: Der Deutsche Orden in Siebenbürgen. Eine diplomatische Untersuchung. (Christian Lübke).

Michael Hirschfeld: Die Bischofswahlen im Deutschen Reich 1887 bis 1914. Ein Konfliktfeld zwischen Staat und katholischer Kirche vom Ende des Kulturkampfes bis zum Ersten Weltkrieg.
(Pascale Mannert).

Bert Hoppe, Hildrun Glass: Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Band 7: Sowjetunion mit besetzten Gebieten I. Besetzte sowjetische Gebiete unter deutscher Militärverwaltung, Baltikum und Transnistrien.
(Joachim Tauber).

Agnieszka Pufelska: Die „Judäo-Kommune“. Ein Feindbild in Polen. Das polnische Selbstverständnis im Schatten des Antisemitismus 1939-1948. (Michael Zok).

Stefan Troebst, Johanna Wolf: Erinnern an den Zweiten Weltkrieg. Mahnmale und Museen in Mittel- und Osteuropa. (Karsten Brüggemann).

Włodzimierz Borodziej, Joachim von Puttkamer: Europa und sein Osten. Geschichtskulturelle Herausforderungen. (Ralph Schattkowsky).



Fašismus v českých zemích. Fašistické a nacionálněsocialistické strany a hnutí v Čechách a na Moravě 1922-1945 (Faschismus in den böhmischen Ländern. Fa-schistische und nationalsozialistische Parteien und Bewegungen in Böhmen und Mähren 1922-1945).

978-80-200-1919-6 Besprechungen Besprechungen und Anzeigen Ivo Pejčoch Milan Řepa
Fašismus v českých zemích. Fašistické a nacionálněsocialistické strany a hnutí v Čechách a na
Moravě 1922-1945 (Faschismus in den böhmischen Ländern. Fa-schistische und
nationalsozialistische Parteien und ...

Helga Hirsch: Gehen oder Bleiben? Deutsche und polnische Juden in Schlesien und Pommern 1945-1957. (Gregor Thum).

Matthias Thumser: Geschichtsschreibung im mittelalterlichen Livland. (Stefan Donecker).

Hans-Dietrich Kahl: Heidenfrage und Slawenfrage im deutschen Mittelalter. Ausgewählte Studien 1953-2008. (Christian Lübke).

Christoph Mick: Kriegserfahrungen in einer multiethnischen Stadt. Lemberg 1914-1947. (Tobias Weger).

Dieter Bingen, Maria Jarosz, Peter Oliver Loew: Legitimation und Protest. Gesellschaftliche Unruhe in Polen, Ostdeutschland und anderen Transformationsländern nach 1989. (Lisa Bonn).

Bogdan Horbal: Lemko Studies. A Handbook. (Christhardt Henschel).

Bernhart Jähmig: Literatur im Preußenland von der ausgehenden Ordenszeit bis ins 20. Jahrhundert. (Kristin Eichhorn).

Dennis Hormuth: Livonia est omnis divisa in partes tres. Studien zum mental mapping der livländischen Chronistik in der Frühen Neuzeit (1558-1721). (Stefan Donecker).

Slavomíra Ferenčuhová: Meno, mesto, vec. Urbánne plánovanie v sociológii mesta prípad (post)socialistického Brna. [Name, City, Thing. Urban Planning in Urban Sociology – the case of (post)socialist Brno.]. (Peter Szalay).

Regina Fritz: Nach Krieg und Judenmord. Ungarns Geschichtspolitik seit 1944. (Árpád von Klimó).

Nina Lau: Pilgramsdorf/Pielgrzymowo. Ein Fundplatz der römischen Kaiserzeit in Nordmasowien. Eine Studie zu Archivalien, Grabsitten und Fundbestand. (Jens Schneeweiß).

Marek Haltof: Polish Film and the Holocaust. Politics and Memory. (Michael Zok).

Basil Kerski, Krzysztof Ruchniewicz: Polnische Einwanderung. Zur Geschichte und Gegenwart der Polen in Deutschland. (Peter Oliver Loew).

Jan T. Gross: The Holocaust in Occupied Poland. New Findings and New Interpretations. (Klaus-Peter Friedrich).



Larry Wolff: The Idea of Galicia. History and Fantasy in Habsburg Political Culture.
(Isabel Röskau-Rydel).

Agnieszka Łuczak: Utracone decorum. Grabież dóbr kultury z majątków ziemiaństwa polskiego w Wielkopolsce w czasie okupacji niemieckiej w latach 1939-1945. [Verlorenes Dekor. Der Raub von Kulturgütern aus den Landgütern polnischer Landadeliger in Großpolen während der deutschen Besatzung Polens 1939-1945.]. (Andrzej Mycio).

Maie Pihlamägi: Vabatahtlik ja sunniviisiline ränne eesti migratsiooniloos. [Freiwillige und erzwungene Wanderbewegungen in der estnischen Migrationsgeschichte.]. (Ulrike Plath).

Frank Hadler, Matthias Middell: Verflochtene Geschichten. Ostmitteleuropa. (Martin Aust).

02)

BERLINER BUCHMESSE 2014
c/o ANTHEA VERLAG Hubertusstr. 14 10365 Berlin
Tel: 030 993 9316 www.anthea-verlag.de

Berlin, 6.05.2014

PRESSEMITTEILUNG

ZUR 1. BERLINER BUCHMESSE AM 10. MAI 2014
SEITENSprünge durch Europa

ZEIT: 12.00 - 00.00 Uhr

Ort: LITERATURHAUS Lettrétage

Mehringdamm 61, 10961 Berlin

(am U-Bf. Mehringdamm)
FREIER EINTRITT!

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Literaturfreunde,**

Europa ist seit einem Vierteljahrhundert dabei zusammenzuwachsen. Die Annäherung der europäischen Staaten zeigt sich u.a. in kulturellen Projekten. In Berlin leben Bürger aus fast allen europäischen Nationen zusammen. Die Bundeshauptstadt wäre ohne die anderen Kulturen nicht denkbar.

Die 1. Berliner Buchmesse *SEITENSprünge durch Europa* möchte den im besten Sinne den europäischen Gedanken befördern. Eine europäische Identität kann nur wachsen, wenn auch die nationale und lokale Vielfältigkeit beibehalten wird.



Für uns Verlage aus Berlin und Brandenburg ist es wichtig, dass sich mit unserer Verkaufsmesse Weltoffenheit und Lokalpatriotismus verbinden lassen. Unsere kleine Buchmesse wird nicht nur die Vernetzung und Präsentation der einzelnen aktiven Verlagsunternehmen fördern, sondern auch das gesellige Zusammensein von Lesern Künstlern und Verlegern.

Im Literaturhaus Lettretage wird es die Möglichkeit geben in einer angenehmen Atmosphäre lukullische Köstlichkeiten und Getränke aus den verschiedensten Teilen Europas – neben der Lektüre der neuesten Buchpublikationen – zu genießen!

Es werden Lesungen zwischen 12.00 – 22.00 Uhr im Halbstundentakt stattfinden. Ein thematischer Schwerpunkt wird zum Thema: **DIE BÜCHERVERBRENNUNG 1933 – NICHTS IST VERGESSEN** mit drei Lesungen zwischen 17.00-18.30 Uhr sein.

Eine Ausstellung der Malerin **DOROTHEA PIPER (Ludwigsfelde)** zum Thema „**MEIN BRANDENBUR – IN FARBE**“ und die Auftritte (16.00/ 17.00/ 18.00 Uhr) der Musikerin **NATALIA STUPHORN (Saxophon)** am Nachmittag wird diese Kleinbuchmesse abrunden.

Wir möchten Sie hiermit gern zu unserer Buchmesse einladen!

Für die teilnehmenden Verlage aus Berlin und Brandenburg.

Detlef W. Stein

- Verlagsleiter, ANTHEA VERLAG und OEZ BERLIN VERLAG -



EINLADUNG

ZUR 1. BERLINER BUCHMESSE
SEITENSprünge durch Europa
AM 10. MAI 2014

Der Anthea Verlag und der OSTEUROPAZENTRUM BERLIN-VERLAG möchten Sie gern zur 1. Berliner Buchmesse am Samstag, 10. Mai 2014 von 12.00 – 00.00 Uhr herzlich einladen!

Es präsentieren sich über 30 Verlage aus Berlin und Brandenburg, sowie aus weiteren Bundesländern mit ihren topaktuellen Buchtiteln zu den Themen:

BERLIN – BRANDENBURG – EUROPA

Auf zwei Bühnen werden Lesungen stattfinden. Lukullische Köstlichkeiten aus vielen Teilen Europas erwarten Sie an einem schönen Frühlingstag!

ORT: LITERATURHAUS LETTRÉTAGE
Mehringdamm 61, 10961 Berlin
(direkt am U-Bf. Mehringdamm)

FREIER EINTRITT !

WWW.ANTHEA-VERLAG.DE WWW.OEZB-VERLAG.DE

Hubertusstr. 14 10365 Berlin Tel: (030) 9939316 Mail: info@anthea-verlag.de



Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. H a n k e, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlungen der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077.

Ab 20. Januar 2014 in der Brandenburgischen Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz:
Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Mo 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie an:

<westpreussenberlin@gmail.com>